



30 Jahre Fachverband Baumpflege

Vor 30 Jahren wurde der Fachverband ins Leben gerufen, mit der Vision, das Wissen und die Fähigkeiten in der Branche zu fördern und zu erweitern. In dieser Phase erfolgte der Wandel von der Ära der Baumchirurgie hin zur modernen Baumpflege. Seitdem hat der mitgliederstärkste Baumpflegerverband eine beeindruckende Reise zurückgelegt und sich zu einer führenden Institution entwickelt. Der Verband setzt sich aktiv für eine kontinuierliche Verbesserung der fachlichen Standards in der Baumpflege und -planung ein.



TEXT: MARTIN STEINFATH

Der Fachverband Baumpflege setzt sich aktiv für eine kontinuierliche Verbesserung der fachlichen Standards in der Baumpflege und -planung ein. „Wir haben seitdem viele fachliche Vorgaben u.a. in die ZTV- Baumpflege integriert und durch Regelungen zum Artenschutz, Baumfachliche Baubegleitung oder Empfehlungen für Baumpflanzungen mit auf den Weg gebracht“, erklärte der Vorsitzende des Fachverbandes Baumpflege (FVB) Jörg Cremer bei der Mitgliederversammlung am 3. September in Grünberg. „Viele Gemeinden vernichten immer noch Baumbestände und somit auch öffentliches Kapital durch fehlende Schutzmaßnahmen und falscher Pflege.“ Andreas Schulz knüpfte als Stellvertretender Vorsitzender an die Aussage des damals ersten Verbandsvorsitzenden Herbert Gessner an: „Nur eine unabhängige, staatliche Ausbildung gewährleistet ein hohes Niveau in der deutschen Baumpflege.“ Schulz plädierte eindringlich an die Notwendigkeit einer staatlich anerkannten Ausbildungsmöglichkeit für junge Menschen zu Baumpflegerin/Baumpfleger: „Im aktuellen Klimawandel können wir uns als Gesellschaft immer weniger leisten, Bäume frühzeitig zu verlieren, weil sie falsch gesetzt, gepflegt und nicht geschützt werden.“

Praxisnahe Fortbildung

Die interne Fortbildung durch Exkursionen, Vorträge und Erfahrungsaustausch ist für die Mitglieder des Fachverbandes Baumpflege e.V. entscheidend für ihre Mitgliedschaft.



Abb. 2: Der Vorstand des Fachverbandes Baumpflege (FVB): Vorsitzender Jörg Cremer, 2. Vorsitzender Andreas Schulz und Schriftführer Frank Rheinwald (v.l.)

So beschlossen sie auf ihrer Jahreshauptversammlung am 3. September in der Bildungsstätte Grünberg die Umstrukturierung der Tagung ab 2024. Statt einer Fachmesse werden neben der theoretischen Wissensvermittlung verstärkt praktische Umsetzungen erfolgen. Seit einigen Jahren bietet der Fachverband am Tag vor der Tagung Lehrgänge an, in diesem Jahr „Unterweisung und Beauftragung der Bediener von Hubarbeitsbühnen“.

Viele Lehrgangsteilnehmer nutzen die Gelegenheit und nahmen anschließend an dem Fachverbandsseminar teil. Auch die engere Verknüpfung mit Studierenden der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), in Göttingen führt zu einem guten Austausch zwischen den Generationen. Der Fachverband bietet u.a. den Studierenden die Möglichkeit in Kurzvorträgen ihre Facharbeiten vorzustellen, sponsert die HAWK-Ab-

schlussfeier und die HAWK-Klettermeisterschaften.

Praxiserfahrungen vermitteln auch die Exkursionen des Fachverbandes. Fachagrarwirt Martin Götz erläuterte am 1. September im Schlosspark Kronberg, dass besonders die über 100jährigen Mammutbäume dort unter der Trockenheit und mangelnden Luftfeuchte leiden. Die extreme Trockenheit im Jahr 2018 führt bei Bäumen verzögert zu Trockenschäden bis hin zu einem langsamen Absterben.

Um nicht mehr standfeste, aber noch vitale Gehölze zu erhalten, werden Bäume im Kurpark Bad Nauheim eingezäunt statt abgesägt. So beeindruckten teilweise uralte Exemplare mit ihrer mächtigen Präsenz und auffällig häufigen Absenkern. Götz hat als Baumpfleger in beiden Parks das Ziel, die uralten Bäumen zu erhalten oder als Habitatbäume stehen zu lassen.

Baumschutz in Ausschreibungen aufnehmen

Rainer Hilsberg, Jurist in der öffentlichen Verwaltung in Bayern und nebenamtlich Referent zum Thema Verkehrssicherungspflicht für Bäume, erläuterte bei der Tagung des Fachverbandes Baumpflege e.V. am 2. September den 70 Teilnehmern einige aktuelle Rechtsprechung. So ist auch einer kleinen Gemeinde zumutbar, fachkundiges Personal bei Baumkontrollen einzusetzen. Zum Thema Eichenprozessionsspinner (EPS) gibt es Urteile, dass Grundstückseigentümer grundsätzlich – außer im Wald – verantwortlich für die Bekämpfung des Eichen-

prozessionsspinner (EPS) sind und die Kosten der Bekämpfung keine unzumutbare Belastung sind.

Bekämpfung des EPS

Ein neues Verfahren zur Bekämpfung des EPS ist derzeit im Zulassungsverfahren, berichtet Prof. Dr. Wolfgang Rohe, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Göttingen. Er bezeichnete den EPS als „langfressende Raupenart“, denn sie würden Fraßschäden schon sehr zeitig im Jahr und eben sehr lange, auch über Johannistriebe hinaus, an Stiel- und Traubeneiche sowie an der amerikanischen Roteiche verursachen. Zudem könne der EPS zwei Wochen ohne Nahrung auskommen, sei also auch auf Wetterkapriolen vorbereitet. Das Dilemma sei, dass es – v.a. im städtischen Bereich – im Prinzip keine nachhaltig wirkende Bekämpfungsmaßnahme gebe, dass aber nicht wenige Kommunen sehr viel Geld in die Abwehr des Eichen-Schädlings investieren. Vom Einsatz zugelassener Biozidpräparate durch Applikation mit Luftfahrzeugen oder mit Bodengeräten bis hin zu mechanischer Entfernung der Gespinnstnester durch spezielle Absauggeräte reiche die Palette der Bekämpfungsstrategien. Rohe berichtete auch von der Ausbringung von Raupenparasitoiden wie Schlupfwespen und Raupenfliegen. All diese Bekämpfungsmöglichkeiten haben ihre Vor- und Nachteile, zu wenig Beachtung würde allerdings dem Entwicklungszyklus des Falters geschenkt werden. Laut Rohes Beobachtungen würde sich die Population dynamisch aufbauen, um dann alle 9 bis 11 Jahre „in voller Stärke zurückzukommen“. Seine Forschungen gehen daher zum einen in Richtung des opti-

malen Zeitpunkts der Durchführung der Bekämpfungsmaßnahme und zum anderen in eine alternative Bekämpfung des EPS mit nützlingschonenden Mikroorganismen. „Wir haben in Versuchen entomopathogene Pilze eingesetzt, das Ergebnis hat uns überzeugt“, so Rohe. Die Vorteile: Dabei werden keine Schutzanzüge mehr benötigt, die Nester der Raupe müssen nicht mehr gesondert geborgen werden und Nützlinge werden geschützt. Nach der 2024 erwarteten Zulassung sind entsprechende Fortbildungen geplant.

Schutz von Bäumen an Baustellen

Marc Wilde, öffentlich bestellter und vereidigter Baumsachverständiger aus Lengerich, stellte mit seinem Vortrag „Kreative Lösungen zum Schutz von Bäumen an Baustellen“ die Problematik des u. a. Glasfaserausbaus und den damit verbundenen Beschädigungen an Bäumen im öffentlichen Raum dar. „Wenn wir nicht konsequent den Wurzelraum der Bäume schützen, werden uns in den kommenden 5 bis 10 Jahren zunehmend Bäume im Straßenraum umstürzen“, so Wilde. Das Problem sei der Zeitraum vom verursachten Schaden am Baum bzw. an den Baumwurzeln, bis zur Sichtbarkeit der Vitalitätsschwäche oder gar der Absterberscheinungen am Baum. Er rät daher, am Beginn einer Baumaßnahme immer Fotos zu machen. „Im Nachgang, also wenn der Schaden sichtbar wird, geht es immer um die Haftungsfrage, dann müssen Sie nachweisen können, wie der Baum zum Beginn Maßnahme ausgesehen hat.“ Wann werden die Schäden sichtbar? Das sei dann in der Folge die wichtigste Frage, denn nun gehe es um die Gewährleis-

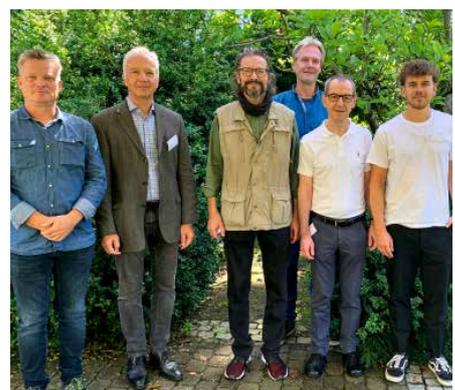


Foto: M. Steinfath

Abb. 1: Die Referenten der Tagung des Fachverbands Baumpflege e.V. am 2. September in Grünberg: Links der 1. Vorsitzende des Fachverbands Jörg Cremer, Dr. Philipp Schönfeld, Prof. Dr. Wolfgang Rohe, Marc Wilde, Rainer Hilsberg und Jonas Heck (v.l.).

tung. Wilde unterschied Langfristschäden von Adhoc-Schäden. Um den Zustand der Wurzel sowie deren Lage im Boden zu ermitteln setze er eine sog. „Wurzelsondierramme“ ein. Mithilfe dieses Werkzeugs kann er nicht nur die Baumwurzeln lokalisieren sondern auch deren Verlauf mithilfe von oberirdisch in den Boden bis zur Wurzeloberfläche gesteckten Stangen dreidimensional abbilden. Damit aber am Besten erst gar keine Schäden am Baum entstehen, rät er Kommunen und Gemeinden dazu, den Baumschutz auf Baustellen den privaten Bauträgern als Auflage vorzugeben, diesen als Leistungsposition mit in die Ausschreibung aufzunehmen und die fachgerechte Ausführung zu kontrollieren.

Den Einsatz des Georadars zur Ortung von Wurzeln, stellte Jonas Heck, Student an der HAWK Göttingen vor. Mittels elektrischer Wellen werden Wurzeln erkennbar und können so geschützt werden.

Eine Baumunterpflanzung mit Stauden kann Bäume vor Hundeurin, Bodenverdichtung und Austrocknung schützen, erläuterte Dr. Philipp Schönfeld, Nürnberg. Er stellte attraktive Kombinationen von Staudenanpflanzungen und Einsaaten vor. Aktuelle Versuche werden voraussichtlich ab 2024 Mischungen für salzverträgliche Stauden hervorbringen.

Fachtagung 2024

Die nächste Tagung des Fachverbandes findet vom 30. August bis 1. September 2024 in Grünberg statt.



Foto: FvB/Barse

Auf den Erhalt mächtiger Bäume hat sich der Fachagrarwirt Martin Götz spezialisiert, der in mehreren hessischen Parks über 100-jährige Exemplare pflegt.